

Stromkosten

Kritik an neuen Strom-Tarifen von CKW

Das neue Tarifmodell des Zentralschweizer Stromversorgers benachteiligt auch die Landwirtschaft. Und vor allem die bäuerlichen Solarstrom-Produzenten.

Von Josef Scherer
Publiziert am Dienstag, 17. September 2024 13:07
Lesedauer 5 Minuten

Artikel te



Genau hinschauen auf die Stromzähler lohnt sich. Die neuen Tarife ab 2025 haben grosse Auswirkungen auf die Stromkosten – auch auf Bauern mit Solaranlagen. (Bild: Josef Scherer)

Die Strompreise würden 2025 deutlich sinken, die Tarife um 30 Prozent reduziert, verkündete der Zentralschweizer Stromversorger CKW Ende August. Angekündigt wurde auch ein Einheitstarif, Hoch- und Niedertarif würden wegfallen. Und neu soll nächstes Jahr ein Leistungstarif für Privatkunden eingeführt werden, wie das Geschäftskunden schon kennen, damit das Netz nicht unnötig belastet werde. Damit sollen Anreize geschaffen werden, Strom an sonnigen Tagen über Mittag zu verbrauchen. (Tiefe Solarstrompreise geben zu reden).

Günstiger in Zentralschweiz

Inzwischen hat die Elektrizitätskommission Elcom Anfang September die Strompreise aller Energieversorger für das kommende Jahr publiziert. Und CKW versandte gleichentags eine wei Medienmitteilung, wonach der Kanton Luzern 2025 schweizweit die günstigsten Strompreise ha

Auch in weiteren Kantonen der Zentralschweiz sinken nächstes Jahr die Preise, wenn auch nicht stark wie in Luzern oder Nidwalden. Allerdings müssen einige Gemeinden in der Zentralschweiz nach Energieversorger auch mit höheren Tarifen rechnen.

Kritik vom Konsumentenschutz

Die Stiftung für Konsumentenschutz kritisierte allerdings das neue Tarifmodell der CKW, welche Kunden benachteilige und die Energiewende torpediere. Wenn einmalig pro Monat eine hohe Leistung bezogen werden müsse, so verteuere das die Stromkosten für den ganzen Monat. Dies Kritik der Konsumentenschützer weist CKW allerdings zurück. Die Haushalte würden durch den neuen Leistungstarif keineswegs benachteiligt. Schliesslich sei zu berücksichtigen, dass CKW c Leistungstarif nicht zusätzlich zu den bisherigen Kosten einführe, sondern im Gegenzug den Ne Einheitstarif pro bezogener kWh um rund 40 Prozent senke. «Durch den Systemwechsel bleiben einen Durchschnittshaushalt die Kosten etwa gleich. Wer sich netzdientlich verhält, kann zusätzl sparen», schreibt CKW.

Zu starres Modell

Kritik am CKW-Tarifmodell gibt es allerdings auch von weiteren Organisationen. So schreibt Vese der Verband unabhängiger Energieerzeuger als Fachgruppe der Schweizerischen Vereinigung für Sonnenenergie (SSES), dass damit erhebliche Nachteile für Endverbraucher, insbesondere für Betreiber von Solaranlagen verbunden seien. «Der sparsame Umgang mit Strom wird faktisch bestraft.» Im Gegensatz zu dynamischen Tarifmodellen, die sich an die tatsächliche Netzbelastung anpassen, setze CKW auf einen monatlichen Spitzenteleistungspreis. So müssten bei gleichzeitig Betrieb mehrerer Elektrogeräte für den gesamten Monat ein zusätzlicher Leistungsaufschlag bezahlt werden, unabhängig, ob die Belastung zu einer kritischen Netzspitze oder zu einem unkritischen Zeitpunkt erfolge. Dazu macht Vese ein Beispiel: Wird ein E-Auto zu Beginn des Monats, bei ohnehin geringer Netzbelastung, geladen, bei einer Netzspitze von 22 kW, so zahle c Verursacher zusätzlich zum Energiepreis 33 Franken an Netzgebühren. Für den Rest des Monats könnte er dann das Auto ohne weitere Kosten jederzeit laden, selbst zu Spitzenlastzeiten am Mittwoch. Diese starre Tarifstruktur belohne nicht ein netzstabilisierendes Verhalten.

PV-Anlagen benachteiligt

Besonders gravierend seien die Auswirkungen des neuen CKW-Tarifs auf die Amortisation von PV-Anlagen. Die Reduktion des energieabhängigen Anteils der Netzgebühr um knapp vier Rappen pro kWh schmälere die Einsparungen durch den Eigenverbrauch erheblich. Noch problematischer sei die Situation bei Zusammenschlüssen für den Eigenverbrauch (ZEV), wo es nahezu unmöglich sei, den gleichzeitigen Eigenverbrauch aller Wohnungseinheiten (ohne Wärmepumpe und E-Mobilität) zu koordinieren.

Grosskunden zahlen viel

Raphael Heini, Energieberater beim Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband (LBV), teilt die Einschätzungen von Vese und das CKW-Modell treffe auch die Landwirtschaft. So, wenn beispielsweise Heubelüftung und Melkmaschinen gleichzeitig betrieben würden. Allerdings zah Gewerbekunden mit über 50 000 kWh Jahresverbrauch, dazu gehören auch grössere Landwirtschaftsbetriebe, schon bisher einen Leistungstarif. Neu liegt dieser ab 2025 bei Kunde über 50 000 kWh Verbrauch bei 9 Franken pro kW, neu bei allen Kunden unter diesem Verbrauch 1,5 Franken pro kW. Werde beispielsweise einmalig pro Monat kurzzeitig eine Leistungsspitze von 10 kW bezogen, so zahlt ein Grosskunde schon mal zusätzlich 540 Franken in diesem Monat, ein Kleinkunde 90 Franken. Dieses Tarifmodell habe zur Konsequenz, dass für Landwirte PV-Anlagen und Speicherlösungen interessanter werden.

Lokale Nutzung von Solarstrom wird unattraktiv

Stefan Mutzner von Fleco Power, der Vermarktungsorganisation der landwirtschaftlichen Stromproduzenten, kritisiert die Abschaffung von Hoch- und Niedertarif. Statt einer Abschaffung sollte das System modernisiert werden. Niedertarife sollten während Mittagszeiten gelten und Hochtarife in Zeiten ohne Sonne. Noch besser wären variable Preise, wie das einige Energieversorger bereits anbieten. Negativ wertet auch er die Auswirkungen auf die lokale Nutzung von Solarstrom.

Sinnvolle Stromnutzungen wie ZEV und die künftig aufgrund des neuen Stromgesetzes möglich lokalen Elektrizitätsgemeinschaften (LEG) würden mit dem CKW-Tarifmodell weniger attraktiv dem politischen Willen trotzdem gerecht zu werden, müsste der vorgesehene Netznutzungsabschlag bei mindestens 50 Prozent liegen. Grundsätzlich findet Mutzner, dass die CKW angepriesene Energiepreisreduktion zum grössten Teil durch die tiefen Rücklieferertarife für Produzenten sowie den neuen Netzgrundtarifen und Leistungstarifen pro kW kompensiert werde.

Da CKW den grösseren PV-Produzenten für die Rücklieferung nur mehr den Referenzmarktpreis

bezahle – aktuell liegt dieser bei 3,5 Rappen pro kWh –, werde die Amortisation der Anlagen imr schwieriger. Um die Mindererlöse zumindest zum Teil zu kompensieren, lohne es sich für Landw mit einer PV-Anlage, die Option einer LEG zu prüfen, rät Mutzner.

Lokalen Stromabsatz prüfen

Endverbraucher können spätestens ab 1.1.2026 ihren Strom direkt von lokalen Stromproduzenten kaufen und über das bestehende Stromnetz liefern lassen. Die Produzent und Verbraucher bilden dazu eine sogenannte lokale Elektrizitätsgemeinschaft (LEG). Die LE schaffe eine Win-win-Situation, betont Stefan Mutzner: Endverbraucher sparen, Produzenter verdienen mehr und das Stromnetz wird entlastet.

Träger von Fleco Power sind die Genossenschaft der landwirtschaftlichen Biogasproduzente (Ökostrom Schweiz), MBRsolar, die ADEV-Energiegenossenschaft und viele landwirtschaftliche Produzenten von erneuerbaren Energien. Fleco Power habe sich als führender unabhängiger Vermarkter für erneuerbaren Strom in der Schweiz etabliert.

Keine Kommentare

Bitte [loggen](#) Sie sich ein, um die Kommentarfunktion zu nutzen.

Falls Sie noch kein Agrarmedien-Login besitzen:

[Jetzt registrieren](#)

Weitere Themen

[Energie](#)

[Erneuerbare Energie](#)

Das könnte Sie auch noch interessieren

[Abo](#)



Elektromobilität

Fahren mit eigenem Solarstrom

[Abo](#)



Energie

Die tiefen Solarstrompreise geben zu reden

[Abo](#)



Windräder

Scharfe Kritik am Punktesystem



Preise im Wert von über 17'000 Franken

Der grosse Wettbewerb zur «SRF bi de Lüt – Landfrauenküche» 2024

[Abo](#)



Energieproduktion

Biogas-Bauern erwarten mehr Sicherheit

[Abo](#)



Pilotanlage

Agri-PV nützt den Beeren



Jahreswettbewerb 2024

BauernZeitung lesen und 3000.- Franken Reisegutschein von Agrar Reisen gewinnen